

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsvertrieb und Nachbarortsvertrieb Nr. 1.40, außer halb Nr. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einschickung des Blattes kostet 5 Pf. Fernsprecherpreis: Die Abrechnung zweimal täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Muss den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlichem Eintritte und Konten ist der Rabatt rückfällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Table with 4 columns: Nr. 179, Ausgabe in Altensteig-Stadt., Mittwoch, den 4. August., Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler., 1915.

Der Krieg.

Ein durchschlagender Erfolg vor Zwangorod.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Aug. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die am 30. Juli bei Hooge gewonnene englische Stellung ist, entgegen dem amtlichen Bericht des engl. Oberbefehlshabers, vollständig in unserer Hand.

In der Champagne besetzten wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von Perthes und westlich von Souain die Trichterränder.

In den Argonnen wurden nordwestlich von Le Four de Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 60 Gefangene gemacht.

Bei dem gestern gemeldeten Vajonettangriff sind im ganzen 4 Offiziere, 163 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet worden.

In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleines Grabensstück am Schragmännle (zwischen Ringelkopf und Barrenkopf) an den Feind verloren gegangen. Am Ringelkopf ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengeschossener Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fesselballon ist nordwestlich von Etain in unsere Hände gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Bei den Kämpfen in der Gegend von Altan wurden 500 Gefangene gemacht. Ostlich von Ponlewicz gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf u. zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Wobolnik-Subocz überschritten. Die gestrige Gefangenenzahl hier ist 1250 Mann, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

In Richtung auf Lomza wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen. Rund 3000 Russen wurden gefangen genommen.

In übrigen fanden auf der Warschauer Front und vor Warschau kleinere, für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlücken östlich von Warschau.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Generaloberst von Woytsch hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenkopfstellung am Ostufer der Weichsel erweitert. Es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Koeber vor der Westfront von Zwangorod erreichten einen durchschlagenden Erfolg. Sie machten 2300 Gefangene und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere und 2 Mörser.

Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls von Radenski hielt der Gegner gestern noch an der Linie Romo-Alexandria-Lenczyna-Jalin (nordöstlich von Cholm) stand. Am Nachmittag wurden seine Linien östlich von Lenczyna und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größeren Teil der Front in der Nacht seine Stellungen zu räumen. Nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand. Ostlich von Lenczyna machten wir gestern 2000, zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 1300 Gefangene. Mehrere Maschinengewehre wurden erobert.

Oberste Heeresleitung.

General French mußte in der letzten Zeit überhaupt nichts mehr zu berichten. Er wurde mit jedem Tag schweigsamer. Damit fiel er aber bei den englischen Kräften in Ungnade. Im Unterhaus wurde aus diesem Grunde heftig Klage geführt gegen den englischen Oberbefehlshaber. Man wünscht wöchentlich wenigstens zwei Berichte, und daß diese Berichte nichts Ungünstiges enthalten sollen, ist bei den im Sichern sitzenden Engländern ebenso selbstverständlich, wie es für den Berichtserstatter schwierig ist, diese Bedingung zu erfüllen, wenn er bei der Wahrheit bleiben soll. Man wünscht in England aber unter allen Umständen Erfolge, also greift French eben zur Fliege, und sagt wieder einmal, daß die von den bösen Deutschen bei Hooge erstrittenen Stellungen wieder zurückerobert seien. Die deutsche Heeresleitung hat aber für dieser Berichtserstattung kein Verständnis und stellt den englischen amtlichen Bericht folgendermaßen richtig: French, hier wird nicht gemogelt, die von uns eroberten Stellungen sind fest und unversehrt noch in unserem Besitz. Ja, ja, es ist selbst das Lügen keine so einfache Sache bei der deutschen Grandsität!

Die deutsche Offensive, die vorerst nicht mit bedeutenden Kräften ausgeführt zu werden scheint, erfreut sich täglich recht ansehnlicher Fortschritte. Durch Sprengungen konnten die deutschen Stellungen in der Champagne vorgetragen werden und in den Argonnen reißt sich ein französischer Graben an den anderen, der fortwährend deutschen Soldaten zur Verteidigung dient. Immer mehr befestigt sich auch in Frankreich die Ueberzeugung, daß die unwirtlichen Argonnen das Tor zu werden scheinen, durch das eines Tages der Durchbruch der französischen Stellungen erfolgen wird. In den Vogesen scheinen die an einzelnen Stellen entbrannten Teilkämpfe zum Abschluß gekommen zu sein. Der ganze Erfolg, den die Franzosen, die hier mit starker Uebermacht stehen, eringen konnten, ist ein kleines Grabensstück am Schragmännle zwischen Ringelkopf und Barrenkopf. Das ist für die aufgewandten Opfer ein verheerend magerer Gewinn.

Ein fortgesetzter Erfolg krönt die ungeheuren Anstrengungen des Ringens im Osten. In weit aussehendem Bogen vollzieht sich der Vormarsch der Verbündeten. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch führt an der Spitze alles, was er an Reserven aus dem Innern heranzubringen kann, ins Feuer. Aber die Masse tut nichts! Zwar kämpfen die Russen mit dem Mut der Verzweiflung. Aber mit „maschinenmäßiger“ Gleichförmigkeit werden die russischen Armeen nach Norden gedrängt. Die Säuberung Polens hält mit den Fortschritten im Süden gleichen Schritt. Nachdem die Russen zum Teil aus mehreren Stellungen östlich von Ponlewicz geworfen waren, gaben sie den weiteren Widerstand auf und zogen in östlicher Richtung ab. Die deutschen Truppen haben die Straße Wobolnik-Subocz überschritten. In der Richtung auf Lomza wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen. Von höchstem Interesse ist auch die in dem russischen Bericht enthaltene Tatsache, daß in der Gegend der Njemenfestung Kowno deutsche Truppen von Sibirien vorrückten und sich den Aufstellungen der Festung näherten. Sicher haben diese Operationen mit dem letzten glücklichen Vorstoß bei Suwalki, der sich gegen das Njemenfort Ditta richtete, in unmittelbarem Zusammenhange. Ob Hindenburg hier an dieser Stelle einen Durchstoß durch die Njemenfestung in der Richtung auf Wilna durchzuführen beabsichtigt? Das ist eine Frage, die man vorläufig nur stellen, nicht aber beantworten kann.

Der Druck, den die Armeen Woytsch westlich von Zwangorod an der Weichsel auf die Russen ausübt, wird für diese immer verhängnisvoller. Er ist geeignet, die russische Heeresmacht in der Mitte zu durchstoßen, und die Verbindung zwischen Nord- und Südruppen zu zerreißen. Von großer Bedeutung sind die Erfolge, die unter dem Befehl des Generals von Koeber stehenden österreichisch-ungarischen Truppen westlich von Zwangorod erlängten. Außer dem beträchtlichen zahlenmäßigen Erfolg bezeichnet dieser Fortschritt ein weiteres Vordringen auf die Festung Zwangorod, die sich nicht allzulange mehr wird halten können.

Aus dem österr.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 3. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 3. August 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag mit unverminderter Heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front bedrängt, bei Lenczyna und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen, wich der Feind heute in früher Morgenstunden fast überall aus seinen hartnäckig verteidigten Linien abwärts nach Norden zurück. Unsere Truppen verfolgen. Lenczyna ist genommen. Die westlich Zwangorod eingekesselten Russen nahmen unter dem Eindruck unseres am 1. August erzielten Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück. Nordwestlich Zwangorod haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Balzhone unter erfolgreichen Gefechten durchschritten.

In Ostgalizien keine Veränderungen.

Die Ereignisse im Oberelsaß.

W.B. Im Berliner „Tag“ gibt der Kriegsberichtserstatter Hermann Katsch unter dem Titel „Die letzte Nacht am Rhein“ einen Ueberblick über die Ereignisse im und benachbarten Oberelsaß seit Anfang des Krieges. Ein Blick auf die Karte des Elsaß zeigt sofort die Schwierigkeit der Verteidigung dieses Landes gegen unseren westlichen Nachbar. Die große Senkung zwischen Schwarzwald und Vogesen, die Rheinebene, läuft südlich in zwei Zäpfel aus; der südöstliche, nach Basel zu, entspricht dem Lauf des Rheines, der südwestliche, die sogenannte Burghäuserische Platte oder seit 1870 Krauwe de Belfort (Belforter Loch), endet an den stark besetzten Werken Belforts. Diese Festung mußte eigentlich ihrer Lage nach der Hauptverteidigungspunkt für die Rheinebene gegen einen von Südwesten eindringenden Feind sein, in den Händen dieses Feindes aber ist sie eine ständige Bedrohung des Landes gewesen. Nun hätte ja wohl ein Reich von Befestigungen auf den nach der Rheinebene zu abfallenden Vogesenhängen einen von Belfort aus vordringenden Feind in der Flanke bedrohen können. Aber da die Landesgrenze auf dem Kamme der Vogesen entlang führt, hätten diese Befestigungen den Feind im Rücken gehabt, sie hätten also, in den Schluchten und auf den Klippen der Berge errichtet, nach zwei Seiten geschützt und von einer ganzen Armee besetzt werden müssen, um in dem zerklüfteten Gebirge ihren Zweck zu erfüllen. Indes einem ins Elsaß vordringenden Feinde wurde auf alle Fälle an der stark besetzten Rheinlinie Halt geboten, und selbst wenn das ganze Oberelsaß vom Feinde besetzt wurde, konnte damit keine den Festung entscheidende Latsche geschaffen werden.

Trotzdem stand im Beginn des Krieges eine starke Armee bereit, den Franzosen, die das Elsaß erobern wollten, entgegenzutreten, und als der Feind mit starken Kräften vordrang, bis Mülhausen gelangte und diesen Ort nahm, kam es zwischen der Armeegruppen und den französischen Truppen unter General Archinard zur

ersten Schlacht von Mülhausen.

Der Feind wurde zwar zurückgeworfen, aber der Erfolg konnte zunächst kein nachhaltiger sein, da die elsässische Armee sofort nordwärts abmarschieren mußte, nach Saarburg zu, um auf dem linken Flügel an der großen Schlacht in Lothringen mitzukämpfen. Das Oberelsaß war somit den Franzosen preisgegeben, und sie machten sich die Sachlage zunutze, drangen in der Ebene und über den Vogesenkamme unter Zugabe starker Kräfte aus Belfort wieder vor, nahmen Mülhausen zum zweitenmal, besetzten ihre Stellungen in den Bergen außerordentlich stark, und sie wären auch wohl noch bis zum Rhein gekommen, wenn jetzt nicht eine zu anderen Zwecken ursprünglich bestimmte außerst schwache Truppe, die letzte Nacht am Rhein“ nennen, eingegriffen, und die feindlichen Bewegungen zum Stillstand gebracht hätte.

Das waren drei winzige Landwehrbrigaden, die ursprünglich dazu ersehen waren, auf der rechten Rheinseite zwischen den starken Rheinbefestigungen die Nacht am Rhein zu bilden. Am 3. August bekam der Führer dieser drei Brigaden den Befehl, das



Elisaß von Basel bis Straßburg zu decken; es war der General der Infanterie Gaede, der, wie so mancher unserer berühmten Führer, bereits im Ruhestand gelebt, sich bei Beginn des Krieges sofort zur Verfügung gestellt und diese Aufgabe übernommen hatte. Er beschloß mit jedem Entschluß, dem Feind in die Flanke zu fallen, um wenigstens das Vordringen aufzuhalten und Zeit zu gewinnen. Der Entschluß, mit drei Brigaden die Franzosen, die 2½ Armeekorps und eine Kavalleriedivision hart waren, anzugreifen, konnte nur in einer dünnen, sehr breiten Front ausgeführt werden, die den Feind über die Stärke der Deutschen täuschen mußte. Der Versuch gelang. Es war am 19. August, also bald vor einem Jahr, daß diese kleine tapferere Schar südlich Mühlhausen den Vormarsch des Feindes, dessen Patrouillen bereits Kolmar erreicht hatten, aufhalten konnte. Nach dem Angriff zog sich Excellenz Gaede mit seinen drei Brigaden über den Rhein zurück. Dort verlebte er lange Tage, denn mit den Resten seiner kleinen Schar konnte er gegen den übermächtigen Feind nichts unternehmen. Die Franzosen, die über die Stärke der Deutschen nicht unterrichtet waren, hatten im Vormarsch zwar Halt gemacht, aber die Patrouillen erschienen bereits vor Neubreitach. Was sollte nun geschehen?

Da zeigte es sich, daß die Voraussetzung, daß das Elsaß nur Rebentriegelschauplatz werden und die Entscheidung ganz wo anders fallen würde, richtig gewesen war. Der französische Befehlshaber wurde plötzlich gezwungen, mehrere Korps nach Westen abzugeben, also eine Parallelbewegung zu der Heeringischen Armee auszuführen, da in Lothringen die Entscheidung zu fallen schien. So geschwächt, zog sich das französische Heer aus der Ebene zurück. Sofort drückte General Gaede mit seiner kleinen Schar nach, jetzt entschlossen, nicht nur die Rheinlinie zu halten, sondern den Feind überhaupt nicht mehr bis zum Rhein kommen zu lassen. Am 25. August wurde Wislitzsch, am 30. Mühlhausen zurückerobert, dann, da die Rheinlinie nicht mehr bedroht war, alles, was entscheidend war, aus den Rheinestellungen herangezogen und unter beständigen Kämpfen, beständigen Vordringen auf den drei Landwehrbrigaden allmählich eine Armee aufgebaut. Hiermit drängte General Gaede den Feind bis in die Stellungen zurück, die wir heute noch innehaben. In unverbrochener Arbeit wurde unter den schwierigsten Verhältnissen hier allmählich eine Armee aufgestellt, die jetzt allen Eventualitäten gewachsen ist, die auch wohl die Absicht hat, einmal den Feind gänzlich vom Boden des Reichslandes zu verjagen, aber nur Meter für Meter vordringen kann. Denn die Franzosen stehen hier nicht nur in sehr gut ausgebauten Stellungen, sie sind auch sehr zahlreich und haben ihre Kerntruppen, die Alpenjäger, gerade hier in der Front.

Die hart ausgebauten Bergbefestigungen und die weittragenden Geschütze der Fortifizierte Befestigungen bilden die zu überwindenden Schwierigkeiten. Einen schweren Kampf mußte diese tapferere, zum Teil aus Landwehr bestehende Gardedivision Armee namentlich im Winter im dem unwirtlichen Vogesen-gebiet führen, und während sie ganz allmählich vergrößert wurde, mit unendlicher Enttöpfung die schwersten Aufgaben löste. Alles, was die Truppe an Gerät und Munition sowie an Verpflegung brauchte, mußte mit großen Beschwern ins Gebirge hinaufgetragen und manche Woche ohne jeden Schuß im Schnee verbracht werden und immer „das Gewehr an der Wade“. Daß unter diesen Verhältnissen, wo die Leute wochenlang nicht abgelöst werden konnten bis Erjaß gefunden war, das Riccaasial hin- und herzuwankte, daß mal eine Kugel,

eine Ortlichkeit wieder verloren ging, das ist nur zu natürlich. Es wäre zu verwundern, und bei den hervorragenden Eigenschaften des Gegners unerklärlich, wenn das nicht vorgekommen wäre. So hat die kleine, letzte Nacht am Rhein in unsäglicher Mühen und trostigem Heldentum ihren Verjaß erfüllt in der stillen Hoffnung, daß von nun an eine Nacht am Rhein nicht mehr nötig sein wird.“

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 3. August. Amtlicher Bericht von gestern abends 11 Uhr: Im Artois und im Tal minder große Artilleriekämpfe. Arcas und Soissons erlebten einige Granaten. In den Argonnen lebhafteste Artilleriekämpfe. Am Ende der Nacht vom 1. auf den 2. August bemächtigten sich die Deutschen im Gebiet der Höhe 213 eines unserer Schützengräben, der im Gegenangriff unserer Truppen teilweise zurückerobert wurde. Im Laufe des Tages richtete der Feind, nachdem er von brennenden Flüssigkeiten Gebrauch gemacht hatte, einen heftigen Angriff gegen unsere Schützengräben in Maric-Therese. Es gelang ihm, in einem derselben Fuß zu fassen. Wir machten sofort einen Gegenangriff und nahmen den größten Teil des verlorenen Geländes wieder ein. Auf den Maashöhen und im Woèvre die übliche Kanonade, die um Chamblon (Woèvre) härtest war. In den Vogesen wurde seit dem 1. August abends vor den Stellungen, die wir auf den Höhen des Ringkopfes, des Schrägmännles und des Barrenkopfes erobereten, eine Reihe von Kämpfen geliefert. Wir bemächtigten uns mehrere deutscher Schützengräben, brachten dem Feind starke Verluste bei und machten 50 Gefangene, die zwei verschiedenen Regimentern angehörten.

Französische Pressestimmen zum Aufruf des Papstes.

WB. Paris, 3. Aug. Die Presse erklärt, der Aufruf des Papstes, dessen hohe Gesinnung man anerkennen müsse, werde ungehört verhallen müssen. Der Aufruf hätte nicht an alle Kriegsführenden, sondern nur an die Centralmächte gerichtet werden sollen, denn diese hätten den Krieg gewollt. Die radikale Presse schreibt sogar, die Tatsache, daß der Aufruf auch an die Alliierten gerichtet sei, sei eine neue Herausforderung des Vatikans gegenüber Frankreich. Frankreich dürfe seine Angreifer keinesfalls um Frieden bitten.

Die Verluste der englischen Armee in Mai.

WB. London, 3. Aug. „Daily Telegraph“ zufolge betragen die Verluste der britischen Armee im Mai 3600 Offiziere und 26 346 Mann, im Juni 3193 Offiziere und 62 710 Mann. Die Flotte verlor in beiden Monaten 81 Offiziere und 1259 Mann.

Englische „Helden“.

WB. Cuxhaven, 3. August. Heute morgen wurde das amerikanische Vollauffschiff „Pah of Palmyra“ durch einen Unteroftizier eines deutschen Uferbootes, das ihn südlich von Schottland als Preisbesetzung an Bord gefandt hatte, hier eingebracht. Während der Unteroftizier einmal schlief, hatte der Kapitän des Vollauffschiffes, das mit Baumwolle nach Archangelsk bestimmt war, sofort Kurs nach der englischen Küste genommen. Er wurde aber durch den Unteroftizier gezwungen, wieder umzukehren. Nach dem Einlaufen in Cuxhaven stellte es sich heraus, daß das Schiff bereits eine englische Preisbesetzung von einem Offizier und vier Mann an Bord hatte, als der Unteroftizier sich einschiffte. Die englische Preisbesetzung hatte es jedoch vorgezogen, sich angesichts des einen deutschen Unteroftiziers in einem der unteren Räume

haben mitzuteilen, daß Sie mich zu sprechen wünschten. Nun wohl, ich bin, wie Sie sehen, zu Ihrer Verfügung.“

Henninger lehnte bedächtig mit eleganten, zierlichen Schriftzügen die Firma der Bank und seinen Namen unter den fertigen Brief, ehe er dem anderen sein Gesicht zuwandte und ihm Antwort gab.

„Sie haben, wie ich hoffe, unsere gestrige Verabredung innegehalten, Sennor del Vasco. Ich weiß, daß die Sennortia an den Direktor Strahlendorf geschrieben hat, aber ich möchte von Ihnen die ausdrückliche Bestätigung erhalten, daß ihr Brief den zwischen uns vereinbarten Inhalt hatte.“

„Sie hat Ihren Entwurf wörtlich abgeschrieben und dem armen, jungen Manne das heimliche Verlöbnis in aller Form aufgeschwatzt. Wir haben uns auch diesmal Ihrem Willen gefügt, aber die Verantwortung für die Folgen fällt allein auf Sie.“

Der Proturist hatte für die letzten Worte nur ein geringfügiges Achselzucken. „Strahlendorf empfing den Brief um drei Uhr und verließ gleich darauf die Bank. Natürlich ist er bei Ihnen gewesen?“

Sennor del Vasco war an den Schreibtisch getreten, und seine, in seinen, pergamentenen Handschuhen steckenden Finger spielten nervös mit einem Lineal.

„Ja, Er besand sich nach der Ausgoß der Dienerschaft in großer Aufregung und verlangte durchwegs Isabella zu sprechen, da sie, wie er bestimmt wisse, um diese Zeit stets anwesend sei.“

„Sie hat ihn selbstverständlich nicht empfangen?“

„Nein — sie so wenig als Donna Maria, bei der er dann gemeldet zu werden wünschte. Man erzählte mir, daß er wie ein Verrückter im Patio herumgelaufen und dann in hellem Fohn fortgestürzt sei.“

„Sehr wohl! Bei seinem Temperament ließ sich ja erwarten, daß er es nicht geduldig hinnehmen würde. Auch drinnen in seinem Bureau rennt er jetzt seit dreinabe einer Stunde gleich einem eingesperrten Tiger auf und nieder. Aber der Sturm wird sich schon legen. Es kommt nur darauf an, daß Sie ihm von Anfang an eine unbedingte Entschlossenheit zeigen.“

„Aber Sie erwarten doch nicht etwa, daß ich jetzt zu ihm hineingehe?“

„Gewiß! Es ist der einfachste Weg, die Angelegenheit rasch zum Abschluß zu bringen. Da Sie ja doch

des Schiffes zu verbergen und wurde erst in Cuxhaven dort aufgefunden.“

Amtliche Feststellung zu Sazonows Rede.

WB. Berlin, 3. August. (Amtlich.) Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt über Sazonows Rede: Die Reden die in der russischen Duma gehalten wurden, haben für Deutschland nur ein beschränktes Interesse. Wir haben wenig Veranlassung, in einem Augenblick, wo von unseren heldenhaften Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte ausgefochten wird, in einem Streit mit Worten einzutreten. Wir werden Beweisgründe für unsere gute Sache mit Taten liefern, und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen und ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammensinken lassen, es überlassen, durch Worte vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen. Nur die Worte, mit denen Herr Sazonow seine Ausführungen einleitete, können wir nicht ohne Widerspruch lassen. Nicht die Kriegserklärung Deutschlands hat Europa in Brand gesetzt, sondern die Mobilmachung der gesamten russischen Armee, die den Frieden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bedrohte und die angeblichen Bemühungen Russlands, den Frieden zu erhalten, in entscheidender Weise demontiert. Die Angriffe, die Herr Sazonow vor der Duma gegen die Ehre der deutschen Armee und der deutschen Marine vorgebracht hat, können diese nicht berühren. Es ist von jeher der Stolz unseres Heeres gewesen, seinen Schild unter allen Umständen und zu jeder Zeit rein zu halten. Das hat es auch in diesem Kriege getan und keine Verleumdung unserer Gegner ist fähig, diesen Schild zu befechten. Wir wollen uns damit trösten, daß man in Rußland solche Mittel braucht, um den „patriotischen Geist“ im russischen Volke anzufachen, in diesem Volke, das, wie noch neulich der Erzbischof Nikon erklärt hat, vom Krieg nichts weiß, das von seinen Führern betrogen worden ist und das nicht begreift, warum man es in diesen blutigen Kampf mit allen seinen unsäglichen Opfern gestürzt hat.

Gefangenen-Austausch zwischen Oesterreich und Rußland.

WB. Kopenhagen, 3. August. Das Rentische Bureau meldet aus Stockholm: Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich an die schwedische Regierung gewandt wegen des Austausches von Kriegsgefangenen zwischen der Monarchie und Rußland über Schweden unter den gleichen Bedingungen, wie bei dem deutsch-russischen Austausch. Die Schwierigkeiten wurden dem Roten Kreuz vorgelegt, das eine Erweiterung des Transitverkehrs bewerkstelligt. Die Schwierigkeiten erscheinen nicht unüberwindlich. Man erwartet, daß der Austausch in etwa 3 Wochen beginnen kann.

Der Eindruck des kaiserlichen Aufrufs bei unseren Verbündeten.

WB. Wien, 3. Aug. Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt in Besprechung des Aufrufs des deutschen Kaisers: Von Herzen kommend und in die Herzen dringend ist Kaiser Wilhelms Aufruf an das deutsche Volk. Niemand erwies sich Deutschland größer, als in dieser schweren aller Zeiten. Niemand aber strahlte sein Ruhm stärker und niemals fand es machtgebietender vor aller Welt. Wie ein Vater zu seinen Kindern spricht Kaiser Wilhelm zu seinem Volke, mit dem er fühlt und lebt, dessen Wohlergehen seine Lebensfrage war und dem er durch alle Jahre seiner Regierung Frieden und damit fortschreitende Entwicklung sichern wollte. Jedes Wort im Aufruf Kaiser Wilhelms hallt in Oesterreich-Ungarn wider, wo man voll Bewunderung auf die herrlichen Taten der deutschen Verbündeten blickt.

morgen oder übermorgen gemeinschaftlich mit ihm verkehren müßten, hätte das Verlustspiel ohnehin keinen Zweck. Fürchten Sie etwa, daß er Sie unterbringen wird?“

Manuel del Vasco wies diesen Verdacht mit einer stolzen Handbewegung von sich ab. „Ach, Torheit! Aber ich liebe solche heftigen Auseinandersetzungen nicht, zumal wenn ich in meinem Herzen von Ihrer Notwendigkeit nicht überzeugt bin. Alle Achtung vor Ihrer Klugheit, Sennor Henninger, aber ich fürchte — ich fürchte, wir spielen diesmal ein gar zu gewagtes Spiel.“

Er besand sich offenbar in einer nichts weniger als behaglichen Stimmung, und ein Klang ernster Sorge war in seinen Worten.

Der Proturist aber erwiderte kalt: „Ich sagte Ihnen bereits, daß von einem Wagnis nicht die Rede ist. Sie haben diesen Strahlendorf vollständig in der Hand, und er kann nicht das geringste gegen Sie unternehmen, ohne sich selbst zugrunde zu richten.“

„So sagten Sie allerdings schon gestern, aber Sie haben mich damit keineswegs vollständig beruhigt. Er liebt Isabella, und dieser unerwartete Bruch trifft ihn sehr hart. Ein Mensch in solcher Gemütsverfassung ist leicht zum Äußersten bereit. Wie nun, wenn er nicht danor zurückschreckte, sich selbst zu opfern, nur um an Isabella und mir Rache zu nehmen?“

Henninger verzog die Lippen zu einem halben Lächeln. „Sie hatten also vielleicht daran gedacht, Sennor del Vasco, ihn wirklich zu Ihrem Schwiegerohn zu machen?“

„Nein — keineswegs! Ich hatte Ihnen ja mein Wort verpfändet, daß dies Verhältnis kein wirklich ernstliches werden sollte, und ein del Vasco pflegt seine Versprechungen zu halten. Aber es kommt mir zu früh — ich bin dieses Mannes noch nicht sicher genug. Ein paar Wochen oder Monate hätten wir die Dinge schon noch gehen lassen können.“

„Sie müssen mir eben erlauben, darin anders Meinung zu sein. Ich habe sehr triftige Gründe, das Ende dieser Komödie herbeizuwünschen. Schließlich ist Ihr Tochter doch auch nicht von Stein, und wir würden es eines Tages zu unserer Ueberraschung erleben können, daß sie Gefallen an der Sache fände. Da gilt es, zur rechten Zeit einen Riegel vorzuschieben. Und ich — verholte, daß Sie nicht das geringste zu fürchten haben. Strahlendorf ist Ihnen auf dem verbotenen Wege zu weit gefolgt.“

Der neue Bankdirektor.

Novelle von H. Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

I. Kapitel.

Der erste Proturist der La Plata-Bank zu Buenos Aires, Georg Henninger, sah emsig arbeitend in seinem hinter dem großen Hauptkassort gelegenen Bureau. Er war gleich den meisten anderen Angestellten der von hamburgischen Kapitalisten gegründeten Bank ein Deutscher, und obwohl er kaum fünfunddreißig Jahre zählte, gehörte er doch zu den ältesten Beamten des Instituts, in dem er seit dem Tage der Errichtung, also seit nahezu einem Jahrzehnt, arbeitete. Er war ein mittelgroßer, gut gebauter Mann, dem man es auf den ersten Blick ansah, daß er seiner äußeren Erscheinung wie seinem körperlichen Wohlbefinden eine ganz besondere Sorgfalt widmete. Sein Gesicht konnte hübsch genannt werden, denn es hatte regelmäßige und intelligente Züge. Über diese regelmäßigen Linien waren von einer Unbeweglichkeit, die an die Startheit eines Wachsopfes erinnerte, und der Umstand, daß seine Lider beständig tief gesenkt waren, gab seinem Blick etwas Baurndes und Verstärktes, das nicht angenehm wirkte. Er ließ sich nicht in seiner Tätigkeit unterbrechen, als einer der Buchhalter den Kopf zur Tür hereinsteckte, um zu melden, daß Sennor Manuel del Vasco ihn zu sprechen wünsche, und er sah noch immer nicht von dem angefangenen Briefe auf, auch nachdem auf seine stumm dahingehende Kopfbewegung hin der Gemeldete eingetreten war.

Es war ein mit peinlichster Sorgfalt gekleideter, etwa fünfzigjähriger Herr von hohem Wuchse und unvertennbarem spanischem Typus. In sein dunkles, welliges Haupthaar mischten sich bereits zahlreiche silberne Fäden, während der modisch zugespitzte Vollbart, der ein intelligentes, scharf markiertes Gesicht von bräunlicher Hautfarbe umrahmte, noch von tiefem, glänzendem Schwarz war. Seine lebhaften Augen ruhten einige Sekunden lang erwartungsvoll auf dem Schreibenden; dann aber, als Henninger durchaus nicht Diehe machte, von der Anwesenheit des Besuchers Notiz zu nehmen, sagte er mit vorsichtig gedämpftem, tiefer Stimme in spanischer Sprache: „Sie



WZ. Konstantinopel, 3. August. Die gesamte Presse bespricht mit Bewunderung den Kursus des Kaisers als ein erhabenes geschichtliches Dokument, aus dessen Worten, die auf Tausenden gegründete Siegeszuversicht, Gerechtigkeitsgefühl und Gewissensfreiheit sprechen. — Tann bewundert im Kaiser den großen Herrscher, dem es gelungen ist, in der Geschichte jeder Nation zu finden und herbeizuführen, daß, wenn der Kaiser einen Krieg gewollt hätte, er ihn aus Anlaß des russisch-japanischen Krieges und der inneren Revolution Russlands mit für die drei Kaiserreiche viel geringeren Opfern als heute unternommen hätte. Auch wenn alle anderen Beweise aus der Welt geschafft würden, so genüge nur dieser, um die Worte des Kaisers, daß sein Gewissen rein sei, zu bestätigen. — Dilal schließt einen langen Leitartikel mit den Worten: Der Krieg hat den Kaiser mit neuer Glorie umgeben. Wir, seine Verbündeten hoffen und wünschen, daß die von seinen Armeen entfesselten siegreichen Anstrengungen der Menschheit eine lange Ära des Friedens und der Wohlfahrt bringen werden. — Idam stellt fest, daß auch die Türken dieselbe Zuversicht wie die Deutschen hegen, daß der Krieg für die Gerechtigkeit mit einem Erfolge endigen werde. Die Ergebnisse des ersten Jahres seien hierzu höchst befriedigend. — Turan betont in einem Leitartikel die Bedeutung dieses wichtigen Schriftstücks und den Gegensatz zwischen ihm und ähnlichen Rundgebungen des Völkerverbandes. Das Blatt schließt mit ausdrücklichen Wünschen für die Verbündeten der Türkei, die in einem Jahre Wunder schufen.

Die französische Presse über die Lage in Polen.

WZ. Paris, 3. August. Die Presse ist von dem Gang der Ereignisse in der Schlacht in Polen überrascht. Die Aufgabe der Eisenbahnlinie Lublin—Cosm durch das russische Heer und das Ueberdrehen der Weichsel durch österreichische und deutsche Heere nördlich von Zwangorod wird von dem größten Teile der Presse als entscheidendes Moment betrachtet, das die Russen zwingt, bis nach Brest-Litowsk zurückzugehen. Diese neue Front habe neben anderen auch den Vorteil, bedeutend kürzer zu sein, als die alte Front. Die Presse erörtert auch schon die Folgen einer Räumung von Warschau und glaubt, daß eine Räumung auf die Neutralität von Gunsten der Zentralmächte Einfluß ausüben werde, was insofern ein beträchtlicher Erfolg der Zentralmächte sein werde. Außerdem werde die Stimmung in Deutschland zweifellos dadurch gehoben. Die Presse macht darauf aufmerksam, daß der Fall Warschaws eine deutsche Offensive in Frankreich erwarten lasse. Dies sei wohl die nächstliegende strategische Folge eines Falles der Weichselstellung.

Der Sprecher der Polen in der Duma.

WZ. Petersburg, 3. Aug. (Pet. Tel.-Ag.) Der Vertreter der polnischen Gruppe, Baranowski erklärte in der Duma, daß alle Kräfte des polnischen Volkes und alle Opfer, die der Krieg ihm auferlege, seinen glühenden Wunsch nach dem Siege über den eingewurzelt Feind der Slaven nicht abkühlen könnten. Das polnische Volk wünsche diesen Sieg innigst, denn er verspreche ihm eine strahlende Zukunft, deren bestes Pfand die das russische und das polnische Volk einigenden Bande seien. Beide vergießen brüderlich ihr Blut für eine gemeinsame Sache.

Der Krieg mit Italien.

WZ. Wien, 3. Aug. (Amtlich über Verlautbarung vom 3. August 1915 mittags): Italienischer Kriegsschauplatz: Im Südtirol herrscht seit dem An bis zum Bräut-

als daß es noch in seinem Belieben stände, umzukehren. Als Ihr Freund oder als Ihr Feind — er wird Ihnen auch weiter zu Willen sein müssen, wenn ihm daran liegt, sich in seiner Stellung zu behaupten.

Und wenn ihm nun nichts mehr daran läge? Wenn er verzweifelt genug wäre, unser Geheimnis preiszugeben?

Dann würde man ihn ins Gefängnis stecken, während sich für Sie doch wohl noch irgendwas ein Türken zum Entschlüpfen fände. Unter allen Umständen ist er es, der am meisten zu verlieren hat, und Sie dürfen versichert sein, daß er sich dessen noch zu guter Stunde erinnern wird. Die Aussicht auf die Hand der Sennorita Isabella mag ein gutes Rodmittel gewesen sein, als es sich darum handelte, seine Bedenlichkeiten zu überwinden; jetzt aber, wo er durch andere und stärkere Fesseln an Sie geknüpft ist, dürfen Sie dies lästige Band getrost zerreißen.

Manuel del Vasco brelte Brust hob sich in einem schmerzlichen Atemzuge. „Was hilft es am Ende, darüber zu reden! Was einmal geschehen ist, läßt sich ja doch nicht mehr ändern. Und Sie haben recht, es wird am besten sein, gleich jetzt volle Klarheit zu schaffen. — Ich finde ihn also drüben in seinem Bureau?“

Henninger nickte bejahend. „Es scheint, daß er Ihren Besuch erwartet, denn er hat bereits wiederholt nach Ihnen gefragt. Und noch einmal — kein schwächtliches Zurückweichen und keine halben Zugeständnisse mehr! Sie müssen Sorge tragen, daß er von heute an Ihr Haus nicht wieder betritt, und daß er sich jede Hoffnung auf Sennorita Isabella vergehen läßt. Lassen Sie sich jetzt von ihm einschüchtern, so haben Sie auf mich und meine Freundschaft nicht länger zu rechnen. Und ich denke, Sennor del Vasco, Sie sind nicht darüber im Zweifel, wer von uns beiden der wertvollere Bundesgenosse für Sie ist.“

„Ich wäre untröstlich, Sennor, wenn Sie meine Ergebenheit und die Aufrichtigkeit meiner Gesinnung in Frage stellen könnten“, versicherte der andere mit großer Lebhaftigkeit. „Ich werde selbstverständlich auch weiterhin nach Ihren Rathschlägen handeln, wie ich es bisher stets getan habe.“

„Und nicht zu Ihrem Schaden, wie ich meine. — Aber gehen Sie jetzt! Ich werde mir erlauben, mich heute abend nach dem Befinden Ihrer Damen zu erkundigen, und bei der Gelegenheit mögen Sie mir über den Verlauf Ihrer Unterredung mit Strahlendorf berichten.“

Fortsetzung folgt.

kopf von Öbrz fast völlige Ruhe. Den Plateaurand von Polazzo griffen neuerlich starke italienische Kräfte an. Hinzunahmte der Feind gegen unsere Infanterie die östlich des Ortes und am Monte Dei Seliusi handhielt. Jedesmal wurde der Angriff von zähen Verteidigern nach schwerem Kampfe zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sie zu nochmaligem Vorgehen ansetzten, wurden durch unsere Artillerie überraschend beschossen und zerstreut. Während dieser Kämpfe standen die anderen Abschnitte des Plateaus unter starkem feindlichen Artilleriefeuer.

An der Kärntner Grenze versuchte der Feind unter dem Schutze dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Telson-Kofel (östlich vom Pöden). Sein Unternehmen scheiterte völlig. Im übrigen an dieser Front nichts Neues.

Im Gebiete des Monte Cristallo stieß eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor in kurzem Geplänkel 29 Mann.

Der italienische Tagesbericht.

WZ. Rom, 3. Aug. Heeresbericht vom gestern nachmittag 6 Uhr: Am Abend des 31. Juli führten unsere Wasserflugzeuge einen neuen Angriff auf Riva aus und schleuderten Bomben mit ausgezeichneten Ergebnissen. Sie entgingen dem lebhaften gegnerischen Gewehrfeuer. Am folgenden Morgen führte unsere schwere Artillerie gegen den Bahnhof von Rovereto eine wirksame Kanonade aus, wo die Beobachter die Ankunft eines Truppentransportes gemeldet hatten. Im Coloretal haben wir, nachdem der dicke Nebel, der während der letzten 10 Tage geherrscht hatte, gewichen war, ein mit neuer Festigkeit ausgeführtes Fortschreitungsstück gegen die Sperrwerke des oberen Cordevole, des oberen Poite, Landro, Trieder und Serpen in Kärnten gerichtet.

Der türkische Krieg.

WZ. Konstantinopel, 3. August. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasus-Front verjagte unser rechter Flügel nach dem am 30. Juli stattgefundenen Gefecht den Feind aus den befestigten und im voraus vorbereiteten Stellungen in der Umgebung von Lawtal an der Grenze. Wir machten etwa 100 Mann zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Gewehre, Munition und Ausrüstungsgegenstände.

An der Dardanellenfront bei Ari Burna richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen von einem unserer Posten besetzten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte, Infanterie- und Artilleriefeuer, bewarf ihn mit Bomben und brachte zwei Minen zur Entzündung. Er versuchte Scheinangriffe auf dem linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Sebbul Bahr auf dem linken Flügel anhaltendes, aber wirkungsloses Geschützfeuer. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung.

WZ. Konstantinopel, 3. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront entwickelten sich unsere Bewegungen in der Gegend von Zotal mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kilitzgeudigwe, 16 Km. nördlich von Zotal, und die 2300 Meter hohe Bergkette in der Umgegend. Das Becken des Murad-Ischal befindet sich in unserem Besiz. Die russischen Truppen nördlich von Kilitzgeudigwe stehen in voller Unordnung. — An der Dardanellenfront gegenseitiger örtlicher Feuerkampf. Unsere Küstenbatterien zwangen Transportschiffe vor Sebbul-Bahr sich zurückzuziehen. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Kriegsmüdigkeit im russischen Heere.

WZ. Konstantinopel, 3. August. Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen fahren fort, sich vor dem rechten türkischen Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung behändig Zusammenstöße mit russischen Nachhut hat, die stets zu Gunsten der Türken ausfallen. Die in den letzten Kämpfen gemachten russischen Gefangenen beginnen in Erzerum einzutreffen. Nach bestimmten Aussagen russischer Gefangener ist die russische Armee in gedrückter Stimmung. 50 000 Russen, die an der Dünenge kämpfen, hätten die Waffen weggeworfen und sich geweiert, den Kampf fortzusetzen.

Amtliche Bestätigung der Kapitulation der Schutztruppen von Deutsch-Südwestafrika.

WZ. Berlin, 3. Aug. (Amtlich.) S. M. dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Seih, und der Kommandeur der Schutztruppe, Oberstleutnant Franke, durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachstehende telegraphische Meldung erstattet:

„Ew. Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korab, zwischen Otavi und Esjumb vom Feind mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppen in Stärke von rund 3400 Mann an General Botha zu übergeben. Jede Aussicht auf erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Orte Otavi, Gaub, Grootfontein, Esjumb, Namutoni vom Feind genommen, wir von unserer Versorgungsbasis abgeschnitten waren und jeder Versuch eines Durchbruchs bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kaum Futter mehr vorhanden, unmöglich war. Alle Personen des Verlaubtenstandes und des Landsturms, auch die in Südafrika Kriegsgefangenen werden auf ihre Familien und zu ihren Berufs-

tätigkeiten entlassen. Offiziere behalten Waffen und Pferde, können auf Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 Mann stark, behält die Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Platze im Schutzgebiet konzentriert.

WZ: Seih, geg: Franke.

Legte Nachrichten.

WZ. Paris, 4. Aug. „Libre Parole“ äußert den Wunsch, daß man Frankreich von jenen Propheten befreie, die in der Presse und in der Öffentlichkeit immer wieder ein Eingreifen Rumäniens als nahe bevorstehend verkündeten und dadurch das Volk nur zu sehr machten. Wer glaube, daß Rumänien demnächst eingreifen werde, sei töricht und unsinnig. Nicht minder töricht oder unsinnig sei, wer sich einbilde, daß ein kleines Land mit 400 000 Soldaten das tun könne, was das ungeheure Rußland mit seinen ungeheuren Hülsenquellen getan habe. An ein Eingreifen Rumäniens sei nicht zu denken, solange nicht die Alliierten die Offensive ergreifen könnten.

WZ. Konstantinopel, 4. Aug. Der Sultan ist vollkommen wieder hergestellt. Er wohnte vorgestern im Palast der Feierlichkeit einer religiösen Vorlesung bei.

WZ. Rotterdam, 4. August. Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Die Besatzung des verenkten Dampfers „Clintonia“ von der 11 Mann vermisst werden, bestand aus Engländern und Juden.

WZ. Berlin, 4. August. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die Volkszählung 1916, die nach den bisherigen Gepflogenheiten am 1. Dezember 1916 stattfinden würde, wird nach einer Mitteilung des Kaiserlich statistischen Amtes nicht in diesem Jahre abgehalten, sondern auf einen noch später zu bestimmenden Termin verlegt werden. Das Reichsamt des Innern hat Anweisung ergehen lassen, die Frage der Veranstaltung der nächsten Volkszählung wegen der durch den Krieg bedingten Veränderung der Verhältnisse bis nach Friedensschluß zurückzustellen.

WZ. Berlin, 4. August. Nach einer Moseler Mitteilung des „Berliner Lokalanzeigers“ meldet der „Yonner, Progres“ aus St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, daß am Sonntag von einem feindlichen Flugzeug 8 Bomben auf die Stadt geworfen wurden, die großen Schaden anrichteten. Drei Zivilpersonen wurden getötet.

WZ. Berlin, 4. August. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Chiasso gemeldet wird, ist in Rom vorgestern ein großer Verwundetenzug eingetroffen, woraus auf die Ueberfüllung der Lazarette in Oberitalien geschlossen werden muß, da man sonst wohl schwerlich die Verwundeten den Strapazen einer so weiten Reise in der Augusthize aussetzen würde.

WZ. Berlin, 4. August. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ depechierte der Sonderberichterstatter der „Times“ bei der russischen Armee in Warschau am 29. Juli, die allgemeine Lage von Warschau bis Zwangorod sei für die Russen günstig. Dort siehe eine der besten russischen Armeen. Die Deutschen konzentrierten offenbar ihre Hauptmacht an der Front Lublin-Cholm. Eine der bestinformierten Persönlichkeiten sagte dem Korrespondenten, wie die Dinge heute seien, werde Warschau behauptet. Das Schicksal Warschaws dürfte in einer Woche bis 10 Tagen entschieden sein.

Landesnachrichten.

Allensteig, 4. August 1916.

Die württembergische Verlustliste Nr. 238

verzeichnet Verluste von den Inf.-Regimenten Nr. 121, 124 und 180, vom Landw.-Inf.-Reg. Nr. 124, vom Inf.-Reg. Nr. 248 und vom Landw.-Inf.-Bat. 5 Usm. Ferner vom Inf.-Pionier-Reg. Nr. 54, der 3. Landw.-Pionier-Komp. und der I. Munitionskolonnen-Abteilung.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Jakob Scheu, Pfalzgrafenweiler, l. verw., b. d. Zr. Hg. Koch, Böfingen, l. verw. — Gebr. Georg Frey, Schwarzenberg, Treudensfeld, bish. verw., war verw. Friedr. Ohngemach, Göttingen, bish. verw., gef. Wilh. Gutbus, Widdab, bish. schw. verw., gestorben.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde dem Uffz. Karl Kohler und dem Landwehrmann Emil Stoy von hier verliehen.

! **Fahrtpreismäßigung für die Schuljugend zu Erntearbeiten.** Zur Sicherung der heranreifenden Getreideernte wird mangels erwachsener männlicher Kräfte die reisere männliche Schuljugend herangezogen. Die Aufsichtspersonen und Jungmänner werden bei Reisen nach dem Besamungsorte, wenn dieser vom Heimatorte mehr als 5 Km. entfernt ist, auf den württembergischen Staats- und Privatbahnen in 4. Wagenklasse auf Bahnstrecken, wo keine 4. Klasse geführt wird, in 3. Klasse der Personenzüge zum Militärfahrtpreis (1 Pfennig für 1 Km.) gegen Stundung des Fahrtgelds befördert.

Zur gefl. Beachtung! Der neue Sanitätsdirektor. Mit diesem außerordentlich interessanten Werk von Reinhold Ortman beginnen wir in der heutigen Nummer unseres Blattes und machen unsere Leser besonders hierauf aufmerksam.

Kontrolle des Landsturms. Ueber die Kontrolle der noch nicht ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen bestehen vielfach Zweifel: Die bei der letzten Landsturmübung vorläufig zurückgestellten unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1896 bleiben wie die aufgerufenen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1897 und 1898 in Kontrolle des Zivilvorsitzenden der Ertragkommission. Diese Landsturmpflichtigen sind beim Verziehen in einen anderen Bezirk ebenso zur An- und Abmeldung bei den Ortsbehörden verpflichtet, wie die Militärpflichtigen. Die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen unterliegen der Kontrolle durch die Bezirkskommandos.

An die Brotgetreidebesitzer früherer Ernten. Bis 5. August ds. J. betragen bei der alten Ernte die Höchstpreise für den Doppelzentner Roggen 25,95 M. und für den Doppelzentner Weizen 29,95 M. vom 6. August ab aber nur noch 23 M. und 27 M. Wer hiernach die Ablieferung des überschüssigen Getreides an die Kommission der Kriegsgetreidegesellschaft bis 5. August unterläßt hat sich die ihm erwachsenden Nachteile selbst zuzuschreiben.

Der Kampf mit den Spähen. Die Spähenplage wächst sich allmählich zu einer Katastrophe aus. Alles, was die Städte in dem spähengejegneten Jahr an junger Brut erzeugten, ist mit den Alten in die Sommerfrische gegangen und in die Getreidefelder der Umgebung als eine räubernde Herde eingefallen. Ganze Wolkenschwärme erheben sich aus den Lehren, wenn ihnen jemand auf einem Gang ins Feld nahe kommt. Wenn man einen Landwirt fragt, erhält man erst einen klaren Einblick in den von ihnen verursachten Schaden. Was sie freffen, würde noch nicht so sehr schädigend empfunden werden, was sie aber durch Ausschauen an Körnern verstreuen und so der Vernichtung aussetzen, das übersteigt die Vorstellung des Nichtlandwirts. Die Spähen suchen sich ja die reifsten Lehren aus, in denen die Körner nur lose sitzen und so ist es erklärlich, daß bei ihrem keineswegs von besonderem Taftgefühl beherrschten Treiben eine Menge Körner auf den Boden fallen. Der Bauer kann ganze Büschel vollständig leerer Lehren vorweisen und ein erfahrener Großlandwirt aus Ulm schätzt den Schaden, den die Spähen in der Umgebung der Stadt anrichten können und auch tatsächlich verursachen, bis auf 30 Prozent. Da ist es doch Pflicht aller einschlägigen Stellen, dieser Plage mit allen Mitteln auf den Leib zu rücken. Es wird empfohlen, da jetzt andere Maßnahmen nicht getroffen werden können, in allen Gemeinden Flurschützen aufzustellen und sie mit dem Abschließen der Schädlinge zu beauftragen. Die Hauptbekämpfungsmethode ist aber im Herbst, wenn sie wieder in ihre Winterquartiere einziehen. Da muß ein unbarmherziger Vernichtungskampf begonnen werden. Die Brutstätten sind zu zerstören, die Spähen abzufangen oder wegzuschleppen. Nege mit Samenkörnern sollen gute Dienste leisten. Vielleicht gibt es noch eine Reihe anderer Bekämpfungsmethoden. Die Hauptsache ist, daß gemeinsam in allen Gemeinden vorgegangen wird und daß die Behörden die Sache nicht leicht nehmen, sondern nach Einnahme Sachverständiger mit Nachdruck an die Verminderung der Spähen herantreten.

(-) **Stuttgart, 3. August.** (Das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Band.) Wie der Staatsanzeiger hört, ist auf den 1. August ds. J. dem Staatsminister des Innern Dr. von Fleischhauer das Eiserne Kreuz II. Klasse am weiß-schwarzen Band verliehen worden. Dem Präsidenten des Staatsministeriums Dr. von Weizsäcker, der das Eiserne Kreuz II. Klasse im Kriege von 1870-71 erworben hat, wurde bereits unter dem 8. Juli ds. J. die neugegründete Spange zu dieser Auszeichnung verliehen.

(-) **Münzingen, 3. August.** (Ein Verbrechen?) Die große Scheuer gegenüber der Wirtschaft auf dem Remontedepot Dreißhällen, die einst zum Gutshof gehörte, ist am Sonntag bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das einzige 11jährige Tochter des Pächters Löfer wurde, nachdem das Feuer gelöscht war, vermisst und später auf dem verbrannten Haufen gefunden. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt. Der Knecht des Pächters wurde in den Ortsarrest nach Ennswehren abgeführt. Die Untersuchung ist noch im Gang.

(-) **Friedrichshafen, 3. August.** (Gewitter.) Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr ging über die hiesige Stadt und Umgebung ein schweres Gewitter nieder, das mit einem wenige Minuten anhaltenden Hagelschlag verbunden war. Dabei fielen die Schlossen in Größe von Rüssen. Der Schaden ist nur gering. Zweimal schlug der Blitz in elektrische Leitungen, ohne auch hier nennenswerten Schaden zu verursachen. Einmal schlug es, als ob Feuer entstanden wäre; die Turmglocken wurden bereits geknallt, doch erwies sich die durch den Kurzschluss erzeugte Flamme als ungefährlich. Ein Uebergreifen dieses Feuers hätte bei dem einen wertvollen Inhalt bergenden Gebäude einen schweren Schaden verursachen können.

Kriegschronik 1914

4. August: Der Kaiser eröffnet im Weißen Saal des K. Schlosses in Berlin die außerordentliche Session des Reichstages mit einer Thronrede, in der er darauf hinwies, daß uns nicht die Eroberungslust treibe, sondern der unabweigliche Wille, den Platz zu bewahren, auf den uns Gott gestellt habe.

Kurz nach 7 Uhr erschien der englische Botschafter im Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

Sämtliche Fraktionen des Reichstags haben beschlossen, die Vorlage der Kriegskredite einstimmig anzunehmen.

Der italienische Ministerrat ließ erklären, daß sich Italien im Zustand des Friedens mit allen Kriegführenden befindet.

Der rumänische Kronrat hat sich für die Neutralität entschieden.

Kriegs-Allerlei.

§ Er hat recht. Nämlich der Druckfehler, der sich dieser Tage bei einem Bericht über italienische Heldentaten in ein Pariser Blatt eingeschlichen hatte. Die Zeitung selbst brachte nämlich folgende Berichtigung: „Ein unangenehmer Druckfehler hat sich in den letzten Artikel unseres Berichtes statters vom italienischen Kriegsschauplatz eingeschlichen. Darin hieß es: Auf seiner Reise längs der Front konnte Salandra vom Wagen des Königs aus die gebräunten Infanteristen im Kampfe sehen, die am Kragen die weiß-roten, weiß-grünen und blau-schwarzen Abzeichen der Briganten von Neapel, Salerno, Apulien und Palermo tragen...“ Es sollte natürlich nicht Briganten, sondern Brigaden heißen.

§ Der Stadtkommandant als Geschäftsfreund. Als die Russen in Droboicz kauften, hatte der russische Stadtkommandant den Rebellen auf drei Kronen fünfzig Heller festgesetzt. Die Händler der Stadt aber kauften ihn nur mit zwei Kronen fünfzig Heller auf. Als das der Stadtkommandant erfuhr, ließ er sich einen der Händler kommen. „Wie laust Du den Rubel?“ — „Zwei Kronen fünfzig Heller“, gestand er schwankend und erbleichend. — „Dummer Jude“, rief der Kommandant, „was zitterst Du? Bist ein braver Kerl! Kaufe auch für mich mit zwei Kronen fünfzig; Ich kann es mit drei Kronen fünfzig verrechnen.“ Seitdem blieben der russische Stadtkommandant und die österreichischen Händler — Geschäftsfreunde.

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart, 3. August.** (Vom Markt.) In dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Äpfel und Birnen 15-25 Pf., Pfirsiche 30-45 Pf., Pflaumen 10-15 Pf., Reineclauden 16-20 Pf., Zwetschgen 18-20 Pf., Himbeeren 45-48 Pf., Heidelbeeren 32 Pf., Preiselbeeren 30 Pf., Tomaten 35 Pf., unreife Färsel für Gelee 4 und 5 Pf. das Pfund. — Auf dem Gemüsegroßmarkt verlangte man für Bohnen 17 und 18 Pfennig für das Pfund. Zwiebeln kosteten 25 Pf., einheimische Frühkartoffeln 9 Pf. das Pfund; kleinere Einmachgurken 65 Pf. für 100 Stück.

(-) **Stuttgart, 5. Aug.** (Schlachtviehmarkt.) Zugetrrieben: 424 Stück Großvieh, 208 Kälber, 183 Schweine. Ueberhaupt: 36 Stück Großvieh. Preise: Ochsen 1. Qual. 132 bis 134 Mk., Bullen 1. Qual. 111 bis 115 Mk., 2. Qual. 102 bis 109 Mk., Stiere 1. Qual. 125 bis 130 Mk., Jungvinder 2. Qual. 115 bis 123 Mk., 3. Qual. 106 bis 112 Mk., Kälbe 2. Qual. 100 bis 105 Mk., Kälber 1. Qual. 115 bis 120 Mk., 2. Qual. 109 bis 114 Mk., 3. Qual. 100 bis 108 Mk., Schweine 1. Qual. 158 bis 160 Mk., 2. Qual. 153 bis 157 Mk. — Verkaufes Marktes: mäßig belebt.

Wetterbericht.
Der Luftverbel wandert nur langsam über und wegt nach Osten weiter, doch zeigt sich auf seiner Rückseite allmählich wieder ansteigender Luftdruck, weshalb für Donnerstag und Freitag nur noch zeitweilig bedecktes, im übrigen aber vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten ist.

Für die Redakten verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Bekanntmachung
des k. k. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps.
Auf Grund des § 9 b der Preuß. Gesetz über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Artikel 68 der Reichsverfassung wird das Durchfahren von Eisenbahnbrücken mit Schiffen, Rähnen oder Flößen bei Dunkelheit, das ist eine Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang, untersagt.
Zwischendurchhandlungen werden, wenn nach den allgemeinen Strafgesetzen nicht eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.
Stuttgart, 31. Juli 1915.
Der k. k. kommandierende General: von Marchtaler.

Zur Anfertigung
von
Druck-Arbeiten
hält sich bei billigster Berechnung und guter Bedienung
bestens empfohlen die
W. Rieker'sche Buchdruckerei
Altensteig.

Altensteig.
Morgen Donnerstag verkaufe ich im sauberen Schuler'schen Fleischladen in der Rosenstraße
Birnen
zu 18 Pfennig
Zwetschgen
zu 20 Pfennig per Pfund.
Schwierle.

Altensteig.
Geflügelvatter
(Gege-Mischung)
Köbele's Hausmarke
1 Pfund 32 Pfennig
bei 5 Pfund 31 Pfennig
bei 10 Pfund 30 Pfennig
ist eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Egenhausen.
Neue gesunde
Speisezwiebeln
empfiehlt
J. Kaltenbach.
Chrut und Uchrut.
Praktisches
Heilkräuterbüchlein
— Preis 50 Pfennig. —
Zu haben in der
W. Rieker'schen Buchdrg.
Altensteig.

Stimmersfeld.
Einen Bursch schöne
Milchschweine
verkauft am Samstag, den 7. August
Martin Theurer, Bauer.

Egenhausen.
Garbenbänder
— aus Jute und Cocos —
billigst bei
J. Kaltenbach.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda.
Gestorbene.
Calw: Wilhelm Holzäpfel, Schuhmachermeister.
Freudenstadt: Gottlob Bernhardt, Werkmeister, 80 J.